



Großstadtsyndrom

holg

Zitat: als Film wäre das am ehesten ein Terry Gilliam, mit ausreichend Rohren, aber zu wenig wehender Plastikfolie.

Diese Vergleiche mit Filmen, die finde ich ganz cool und nach der Recherche finde ich auch, das trifft den mitunter schmerzhaften Humor ziemlich gut. Bei *12 Monkeys* hatte ich jedenfalls öfter Momente, wo ich nicht wusste, ob ich lachen oder weinen, oder einfach nur mit dem Kopf schütteln soll.

Ich wusste auch gar nicht, dass dieser Film auf das Konto des Regisseurs geht, von daher danke für den Mehrwert.

Zitat: Andererseits fehlt dazu eine tiefere Ebene, ein größeres Thema, das erkennbar verhandelt wird, als nur die Selbstmord-wegen-Ennui-und-Krebs Geschichte.

Ich weiß nicht, aber ich finde den Vergleich mit Langweile/Überdruss nicht so passend für ein Leben, das von Arbeit und Krankheit gezeichnet ist. Wie ist es dann mit den Menschen, die außerdem noch mit dem Thema Sprachbarriere und prekären Arbeitsbedingungen beschäftigt sind oder welchen, die einfach mal so durchs System rutschen, weil sie nichts mehr leisten können und nie genug hatten, um für den Ernstfall vorzusorgen und für die ein Pauschalurlaub auf Mallorca nicht mal in weiter Ferne liegt. Sollen die sich dann doch auch mal nicht so haben? Sind ja alle es ihres eigenen Glückes Schmied, oder wie siehst du das?

Da sehe ich den Überdruss noch eher in deinem Text zwischen leerstehenden und angemieteten Häusern und Segeljachten, Auberginen, Rasenflächen und Blicken über den See - white people problems wäre der zynische Ausdruck dafür.

Aber kann ja auch durchaus sein, dass wir eigentlich dasselbe ansprechen?

Danke fürs

Babella

Zitat: Jedenfalls scheint das Problem am Ende gelöst zu sein, zumindest für den Protagonisten.

Ja. Die Frage, die sich dann stellt: Ist das jetzt gut oder schlecht?

Zitat: Das hat durchaus etwas. Bisschen düster.

Danke Dir!

Heidi

Zitat: Der Titel macht neugierig; es wird mir aber nicht ganz deutlich, wie er im Zusammenhang mit dem Text steht. Klar, der Körper kann bildlich gesprochen eine große Stadt sein, die Rohre in einer Großstadt können platzen und alles Fluten. So passiert es im Extremkrankheitsfall dann ja auch. Venen können platzen, Adern können verstopfen usw. usw.



Großstadtsyndrom

Die Großstadt ist etwas, an dem sich das *Gemachte* bündelt, wenn man so will ein Epizentrum. Die Stadt, mit ihrem Geflecht aus Straßen, Häuserzügen, Beton, Metall und Leuchtreklamen, den typischen Vierteln, den Obdachlosen, immer weniger Raum für immer mehr Menschen, die kommen, weil man hier Arbeit findet - irgendwie auch ein System im System. Dort summiert sich der schöne Schein und das, was dahinter liegt, es gibt jede Menge und nicht immer sinnvolle Aktivität. In der Geschichte war die Stadt schon immer ein Symbol dafür, wie sich der Mensch überschätzt und alles zuschüttet und hochbaut und auf Effizienz trimmt und das hat Auswirkungen, die sich durch das gemeinsame Auftreten bestimmter charakteristischer Symptome äußern.

Zitat: Mir ist natürlich aufgefallen, dass der Titel anfangs in den Text eingearbeitet wurde, in die Gedanken der agierenden Figur; die bloße Erwähnung ist mir aber nicht ausreichend, ich würde ihn gerne inhaltlich spüren.

Die Fabrik, die Kneipe, der Rohrbruch, die Sirenen - sind das für dich nicht alles Begriffe, die sich auf eine Großstadt beziehen? Ich verstehe aber, was du meinst. Das hätte man alles noch weiter ausführen, anschaulicher gestalten können. Aber der Text bleibt immer nah an der Figur und dem, was sie umgibt.

Zitat: Das Ende finde ich dann aber doch etwas zu schwammig ausgeführt, hier frage ich mich, was mit dem Sieg über den Krebs gemeint ist, den das dunkle Wasser in den Gedärmen vollbracht hat. Ist von einem realen Sieg die Rede? Aber warum? Erst das ganze Krisendrama und dann eine Auflösung in einem Satz. Das ergibt ein seltsames Bild, das auf mich nicht schlüssig wirkt. Klar ist da noch die Sache mit dem Wasser, das weiß ich was alles geflutet hat in der Stadt; damit ist wieder eine Gegenüberstellung vorhanden. Es hat vielleicht auch gereinigt, nicht nur zerstört. So wie das Wasser in den Gedärmen einen offensichtlich reinigenden Prozess mit dem Krebsgeschwür vollzogen haben könnte, was ich aber als eher unrealistisch betrachte und vermute.

Ja, der Text hat eine ihm innewohnende Surrealität/Religiosität. Das ist ein ziemlicher Bruch zu all den Rohren, Ausscheidungen und Krebszellen. Aber da soll auch so, es hat nicht den Anspruch an irgendwelche streng definierten Glaubenslehren.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).